

Christi Himmelfahrt

2016



5. Mai 2016: Christi Himmelfahrt

Thema: Der erhöhte Herr **Farbe:** weiß
Lesungen: **AT:** Ps 47,2-10 | **Ep:** Apg 1,1-11 | **Ev:** Mk 16,14-20

Lieder

	LG	Titel
Eingang	143,1-5	Zum Himmel aufgefahren ist
Introitus	537	
Gloria	138	Christ fuhr zum Himmel
Graduale	137	Auf diesen Tag bedenken wir
v. Predigt	136	Auf Christi Himmelfahrt allein
n. Predigt	276,1-6	Jesus Christus herrscht als König
Schluss	143,6	Zum Himmel aufgefahren ist

Kollektengebet

Herr Jesus Christus, du bist hingegangen zum Vater und Herr geworden über alles. Wir bitten dich: Hilf uns, dass wir den bösen Mächten widerstehen und die befreiende Kraft deiner Herrschaft erfahren. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Predigt zu Markus 16,14-20

¹⁴ Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen. ¹⁵ Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. ¹⁶ Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. ¹⁷ Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, ¹⁸ Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. ¹⁹ Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. ²⁰ Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Liebe Freunde in Christus!

Wir feiern heute Christ Himmelfahrt. Wir könnten auch sagen, dass wir das Krönungsfest von Jesus feiern. Und das müsste uns eigentlich ein Anlass zur Freude sein: Freuen sollen wir uns über unseren Heiland. Und freuen sollen wir uns über uns selbst. Über unseren Heiland, weil er das große Werk unserer Erlösung, vollendet hat und mit Herrlichkeit gekrönt worden ist. Und über uns, weil wir einen Herrn im Himmel haben, der sich nicht schämt, uns seine Brüder und Schwestern zu nennen. Wir haben einen Herrn, der das gute Werk, das er in uns angefangen hat, auch vollendet. Wir haben einen Herrn, der sagt (Joh 12,26):

Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.

Die Himmelfahrt Jesu soll uns eine Quelle der Freude und des Friedens sein. Deshalb wollen wir uns heute einige Besonderheiten bei der Himmelfahrt von Jesus anschauen. Besonders bei der Himmelfahrt Jesu ist zunächst:

Sein Verhalten gegenüber seinen Jüngern

Seine Jünger waren immer noch unverständig. Sie sahen noch zu sehr auf das, was vor Augen ist – auf das Sichtbare also. Daher kam es auch, dass die Jünger selbst jetzt noch dachten, Jesus würde ein sichtbares irdisches Reich von großer Macht aufrichten. In der Apostelgeschichte fragen die Jünger (Apg 1,6):

*Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten
das Reich für Israel?*

Man hätte denken können, die Art des Lebens und des Todes Jesu hätte den Jüngern andere Gedanken über den Heiland beibringen sollen. Denn da sah man ja so gar nichts von irdischem Glanz und Prunk. Alles Erhabene war weit entfernt, als Jesus am Kreuz hing. Von Prunk konnte noch nicht einmal die Rede sein, als er wie ein Mörder zwischen zwei Verbrechern hing. Aber sein Kreuz war den Jüngern in gewisser Weise immer noch eine Torheit.

*Wenn jemand nicht von neuem geboren wird,
so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*

Bedenkt! Noch nicht einmal sehen. Wer nicht von neuem geboren wird, hat eine ganz andere Vorstellung, was das Reich Gottes ist. Und so ging es nun diesen Jüngern auch. Und darum fragen sie ihn:

*Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten
das Reich für Israel?*

Es ist wahr! Von der Zeit des Alten Testaments bis zum neuen Bund reiht sich eine Verheißung an die nächste: Das Reich Israel soll wieder aufgerichtet werden. Alle Reiche dieser Welt werden dem Messias untertan sein. Die alte Erde wird eine neue werden. All das hat Gott verheißt. Aber an das dachten die Jünger jetzt nicht. Sie hatten nur Äußerlichkeiten im Blick.

Wie hat sich Jesus nun gegenüber seinen Jüngern verhalten? Drei Jahre lang hatte er seine Jünger unterwiesen. Vierzig Tage lang nach seiner Auferstehung mit ihnen über das Reich Gottes

geredet. Er hatte sich Mühe gegeben, ihre Vorstellungen zu berichtigen. Und es muss ihm in vielen Punkten auch gelungen sein. Wir sehen ja, wie die Jünger gleich nach der Himmelfahrt zusammengehalten haben. Wie sie einmütig waren. Gebetet haben. Wie sie einen 12. Apostel nachgewählt haben. In vielen Punkten hatten sie also eine bessere Vorstellung von Gott und Jesus bekommen.

Aber wie traurig! Nachdem Jesus seine Unterweisung beendet hatte, kamen sie mit der Frage:

*Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten
das Reich für Israel?*

D. h. ja nicht anders als: Wirst du bald das jüdische Volk zum ersten Volk in dieser Welt machen?

Meine Lieben, stellt euch vor ihr habt euch alle Mühe gegeben, einem anderen etwas begreiflich zu machen. Ihr habt viel Geduld und Nachsicht gezeigt. Und nun habt ihr alles gesagt, was zu sagen ist. Aber dann stellt euer Gegenüber eine Frage, aus der ihr sehen müsst, dass er wenig bis nichts verstanden hat. Nicht wahr, ihr würdet ungeduldig werden?

Nun denkt an Jesus, der seine Jünger drei Jahre unterrichtet hat. Und nun – kurz vor seiner Himmelfahrt – stellen die Jünger diese Frage, die ihr altes jüdisches Denken zeigt. Geradeso, als wären sie nun erst zu ihm gekommen. Wären wir nicht ungeduldig geworden?

Aber keine Spur davon bei Jesus. Er wies sie zwar zurecht. Er sagte ihnen die Wahrheit. Aber er tat es weder lieblos noch ungeduldig. Davon war sein liebevolles Herz weit entfernt. Denn wie er seine Jünger von Anfang an geliebt hatte, so liebt er sie auch bis ans Ende!

Woher kam diese Liebe des Heilands? Aus seinem Erbarmen! Dieses göttliche Erbarmen begleitete ihn sein ganzes Leben lang. In seinem Herzen fand sich immer wieder der Jammer über seine gefallenen Geschöpfe. Das zeigt sich in seinen Worten und bisweilen auch in seinen Tränen. Über Jerusalem sagt er z. B.:

*Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit,
was zum Frieden dient!*

Und über das ganze Volk:

Das Volk geht umher wie Schafe ohne Hirten!

Und selbst über seine Feinde erbarmt er sich und ruft am Kreuz:

*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was
sie tun.*

Aus diesem Erbarmen heraus, hatte er auch Geduld mit seinen Jüngern. Denn er kannte ihren Unverstand, ihr Blindheit, ihre Vorurteile, ihre Untüchtigkeit zum Reich Gottes und dass sie ohne ihn ja doch nichts tun konnten. Das wusste Jesus. Darum seine Geduld und Liebe. Darum fuhr er auch bei dieser letzten Frage nicht aus der Haut, sondern vertröstet sie auf den Tag, wo sie keine Fragen mehr haben werden (Joh 16,23).

Meine Lieben! Diese Geduld des Herrn mit seinen Jüngern darf auch uns trösten. Wir haben einen Hohenpriester, der mit unserer Schwachheit Geduld hat. Wir haben einen Heiland, der pures Erbarmen in sich trägt. Wir haben einen Retter, der mit den Müden zur richtigen Zeit redet. Wir haben einen Gott, der das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht. Wir haben einen Jesus, der die zarte aufkeimende Pflanze des ewigen Lebens, wenn sie auch noch so unscheinbar und mickrig ist, nicht zertritt, sondern mit Geduld pflegt. Wir haben einen solchen Heiland voller Erbarmen und Geduld. Und wir haben ihn auch bitter nötig. Wir sind oft so dumm, so blind, und tapen im Finstern.

Wer Jesus als seinen Hirten hat, der erfährt, dass er das barmherzigste Herz hat, das man sich nur vorstellen kann. Was für ein Trost für eine gebeugte Seele, die ihre Schwachheit erkennt. Was für ein Trost für eine gebeugte Seele, die ihm zur Ehre leben möchte und doch täglich erkennen muss, wie ungeschickt und blind sie eigentlich ist. „Schon so lange bin ich bei ihm. Und doch schaffe ich es einfach nicht, ihm mit Ernst nachzufolgen. Jesus hat bei mir bis zu dieser Stunde nur mit dem guten Willen begnügen müssen (vgl. Röm 7). Ach, das tut mir weh – das schmerzt mich – dass ich meinem Jesus noch so wenig Ehre mache in dieser Welt.“ Aber was haben wir dennoch für einen Heiland! Bei aller Unwürdigkeit sind wir dennoch geborgen bei ihm. Denn er ist treu. Ja, er ist treu.

Nun will ich noch auf eine zweite Besonderheit bei der Himmelfahrt von Jesus kommen:

Der Ort der Himmelfahrt

Der Ort der Himmelfahrt war der Ölberg, wie wir in der Apostelgeschichte erfahren (Apg 1,12). Der Ölberg ist ein denkwürdiger Ort. Wir wissen, was 43 Tage vor der Himmelfahrt dort geschehen ist. Da hat Jesus schwere Anfechtungen durchgemacht. Da war er in seiner tiefsten Erniedrigung. Da krümmte er sich. Da drückte ihn das Gewicht unserer Sünden, die er auf sich genommen hatte. Da musste er seine tiefe Schwachheit fühlen. Da hat er ge-seufzt in seiner Seelennot. Da war er tief traurig. Da hat er das erste Mal bei seinen Jüngern Rat und Trost gesucht. Da hat er dreimal seinen himmlischen Vater angefleht, dass der Kelch an ihm vorübergeht. Da wurde sein Schweiß wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.

Aber an diesem Ort – dem Ölberg – in Gethsemane – wo seine tiefste Demütigung vor seinen Jüngern geschah, da sollte auch seine Erhöhung vor ihren Augen stattfinden. Da wo er im blutigen Todesschweiß vor dem Vater lag, da sollte er als der geliebte Sohn, welchem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, seine Rückreise zum Vater antreten.

Warum aber gerade der Ölberg? All die Beleidigungen und das ganze Leiden vor Kaiphas, Pilatus und Herodes war eine Entehrung vor der Welt. Aber sein Leiden am Ölberg war eine tiefe Erniedrigung vor seinen Jüngern. Sie hatten ihn für den Sohn Gottes gehalten. Und er hatte es ihnen ja auch immer wieder gesagt. Als Philippus ihn bat, Jesus solle ihnen den Vater zeigen, antwortete er (Joh 12,45):

Wer mich sieht, der sieht den Vater.

Jesus hatte gesagt, dass er Worte des ewigen Lebens habe. Und sie haben erkannt und geglaubt, dass er der Christus sei, der lebendige Sohn Gottes. Und nun fing er auf diesem Ölberg an zu zittern und zu weinen und bei ihnen Trost zu suchen. Was müssen die Jünger gedacht haben? In welchem Licht müssen sie ihn gesehen haben? Das war eine tiefe Erniedrigung vor seinen Jüngern.

Aber nun sollte an genau diesem Ort seine herrliche Erhöhung stattfinden. Auch der letzte Funke Misstrauen, den seine Jünger ihm gegenüber gehabt haben könnten, konnte nicht besser von ihnen genommen werden. Also ist auch der Ort der Himmelfahrt ein herrlicher Trost für die Jünger und für uns!

Aber noch eine Besonderheit soll uns an diesem Himmelfahrtstag wichtig werden:

Die Gestalt, in der Jesus von seinen Jüngern schied

Wir wissen, dass Jesus an Händen und Füßen ans Kreuz geheftet wurde und seine Seite mit einem Speer durchstoßen wurde. In dieser Gestalt hatte er sich auch nach seiner Auferstehung seinen Jüngern gezeigt. Zu Thomas hatte er gesagt:

Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

In dieser Gestalt ist er nun auch zum Himmel aufgefahren. Seine Wunden sind Teil seines verklärten Körpers. Man könnte denken, er würde sich ihrer schämen. Sie gehören ja zu seiner Erniedrigung. Das scheint nicht zu passen zu seiner Erhöhung und seiner Herrschaft über Himmel und Erde. Und es wäre Jesus ein Leichtes gewesen, diese Wunden verschwinden zu lassen. Aber er tat es nicht. Denn er schämt sich nicht. Er trägt sie ja schließlich immer noch.

Warum tut er das? Einmal zum Zeichen, dass sein Herz immer noch dasselbe ist, wie bei seiner Kreuzigung. Was hat ihn denn in den Tod getrieben? Ist es nicht seine überfließende Liebe zu uns? Und so ist er bis heute der geblieben, der er schon immer war. Derjenige, der sein Blut für Sünder vergoss. Derjenige, der für seine Feinde betete. Bis heute ist er dieselbe erbarmende Liebe.

Aber er trägt seine Wunden auch deshalb immer noch, um zu zeigen, dass er eine ewige für alle Menschen gültige Vergebung erworben hat. So sicher er seine Wunden noch trägt, so sicher gibt es die vollkommene Erlösung. Nicht nur für heute und morgen. Sondern eine ewig gültige! Durch seine Wunden sind wir heil geworden. Und so können alle Menschen heil werden.

Und schließlich ist seine Gestalt ja keine Schande – sondern in Wahrheit ewiger Schmuck. Denn die tiefste Erniedrigung ist seine höchste Ehre. Wer das noch nicht erkannt hat, der weiß noch nichts, wer Jesus ist. In der Offenbarung heißt es ja nicht umsonst (Offb 5,12f):

Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Was haben wir für einen Heiland, meine Lieben! Immer noch ist er derselbe. Noch jetzt können wir Sünder uns ihm nahen. Und das alles wegen seiner Wunden. Ja, meine Lieben:

Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Wenn er wiederkommen wird, werden sich auch die Gläubigen erschrecken. Aber sie müssen nicht zittern oder gar Angst haben. Denn seine Wunden haben uns geheilt. Das ist jetzt und dann unser Trost, dass sein liebendes Herz sich niemals ändert. „Ich brauche mich nicht zu fürchten! Da ist mein Heiland! Da ist mein Jesus! Da ist mein Hirte, der es ewig gut mit mir meint!“

Und darum lasst uns alle zusehen, uns mit diesem Jesus immer besser vertraut zu machen. Lasst uns das von ihm persönlich ins Herz eindrücken, dass er unsere einzige Hoffnung ist. Denn wer Jesus nicht in dieser Gestalt kennenlernt, der ist fern von ihm. Amen.